

Er ist schon oft zitiert worden, Friedrich Nietzsche mit seinem Zarathustra, aber es sticht so schön, und deshalb passt es einfach gut in eine Zeit, in der Christen bei sich schauen, ob sie wirklich Christen sind. „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne; erlöster müssten sie mir aussehen – seine Jünger“.

Bessere Lieder gäb's wahrscheinlich auch, v.a. müssten die, die sie singen, enthusiastischer klingen und die Kirchenräume „füllen“. „Erlöster müssten sie mir aussehen – seine Jünger“, ja, da wäre gewiss auch noch manches drin. Allerdings geht es nicht ums Aussehen, sondern um das Sein. Und da kenne ich doch etliche Menschen, die nicht das netteste, freundlichste, erlösteste Gesicht haben, die aber Christen **sind**: nein, auch nicht 100 %ig, nicht immer mit sich zufrieden, nicht immer fröhlich, aber doch Tag für Tag unterwegs, es anderen ein wenig leichter, schöner, erträglicher zu machen – in ihrem Umkreis, und manchmal auf eine Art und Weise, die weit draußen in der Welt ein Licht aufgehen lässt.

Apropos **Licht**: Heute geht es in den Schrifttexten ums Licht.

Der „neue Mensch“, der nach Nietzsche erlöster aussehen müsste, ist ein Kind des Lichtes. Wenn wir heute von der Heilung eines Blinden gehört haben, dass geht es da nur am Rande ums Augenlicht. Das würde in einem Buch über medizinische Erfolge zur Zeit von Kaiser Caligula stehen, aber nicht in der Bibel. Vielmehr geht es darum, dass jemand das Licht erblickt, weil er Jesus Christus erkennt. In der Lesung haben wir deshalb von Paulus gehört: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden.“ Das ist die biblische Sprache und Erkenntnis: Erst der, der zu Jesus Christus findet, hat das Licht der Welt erblickt, der andere geht noch in der Finsternis.

Die Pharisäer sind schon nahe dran, wenn sie fragen: „Sind etwa auch wir blind?“ Jesus antwortet nicht direkt mit JA, das hätte ihn hier schon in Gefahr gebracht. Aber er meint sicher: JA.

Ein wichtiger Zeuge für den Weg aus der Finsternis zum Licht ist der Apostel Paulus. In der Apostelgeschichte erzählt er selbst, wie er auf dem Weg nach Damaskus, wo er die Christen anklagen wollte, von einem intensiven Licht getroffen wurde, das ihn für ein paar Tage erblinden ließ. Er wurde zu einem Mann namens Hananias geführt, der ihn über Jesus Christus unterrichtete. Während Paulus eingeweiht wurde, öffneten sich seine Augen wieder. Er deutet das als seinen Weg von der inneren Blindheit zum wahren Sehen.

Jesus Christus erkennen, das ist also ein Weg zum Licht. Früher wurde diese Veränderung im Sehen mit der Taufe dargestellt. Und wer getauft wurde, war sich der Verantwortung bewusst: Getauft sein heißt Jesus Christus erkennen, annehmen und als Mensch des Lichtes leben.

Ein Beispiel: der hl. Ambrosius wurde um 340 als Sohn eines römischen Beamten in Trier geboren. ER genoss eine gute Ausbildung und wurde in jungen Jahren zum Statthalter von Mailand berufen. Das römische Reich hatte eine enorme Ausweitung und Vernetzung. Als in Mailand der Bischof starb, soll ein Kind bei der Wahl-Versammlung den Namen „Ambrosius“ gerufen haben. Ambrosius nahm an, war aber noch nicht getauft. Innerhalb einer Woche wurde er getauft und zum Bischof von Mailand geweiht. Unter dem Eingangsbereich des Mailänder Domes hat man bei Ausgrabungen Teile des antiken Baptisteriums gefunden. Das war eine Taufkirche mit einem großen Wasserbecken. Da schritten die Kandidaten, also auch Ambrosius von Westen kommend hinein und gegen Osten zu, der aufgehenden Sonne, Jesus entgegen hinaus. Im Wasser tauchte der Täufling – begleitet von Gebeten der Priester unter. Ambrosius – so heißt es – war reich, aber jetzt verkaufte er seinen Besitz und verteilte alles an die Armen. ER wurde ein großer Bischof, war sehr beliebt beim Volk. Von seinen Predigten war auch Augustinus, der Herr Professor, fasziniert, sodass auch der sich in der Osternacht 387 taufen ließ und dann der berühmte hl. Augustinus wurde.

Die Taufe musste man sich damals also gut überlegen, denn sie bedeutete wirklich: Ich lasse den alten Menschen zurück. Es wurde erwartet, dass er als neuer Mensch lebt und dass das auch im Lebensstil sichtbar wurde. Paulus schreibt deshalb in seinem Brief weiter: „Jetzt seid ihr durch den Herrn Licht geworden Das Licht aber bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.“ (Eph. 5,9).

In der Osternacht werden wir auch wieder unsere Kerzchen anzünden. Sie sind dann unsere Taufkerzen und erinnern uns daran, dass auch wir dazu berufen sind, Kinder des Lichtes zu sein, von denen es heißt: Sie bringen Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Pfr. Arnold Fearle